

KARMEL- KONTAKT



Rundbrief
für den Freundeskreis der Karmeliten

WEIHNACHTEN 2023 | NR. 143

DIE ZEIT DER SEHNSUCHT

Mit dem 17. Dezember beginnt der hohe Advent, die Zeit der unmittelbaren geistlichen Vorbereitung auf das Weihnachtsfest, die von sehnsüchtiger Vorfreude auf das Kommen des Herrn geprägt ist. Diese innige Sehnsucht bekommt in der Vesper der adventlichen Stundenliturgie vom 17. bis 23. Dezember in den Antiphonen zum Lobgesang Mariens, dem Magnifikat, einen eigenen unverwechselbaren Ausdruck. Die antiphonalen Gebetsrufe beginnen alle mit einem staunenden O und werden daher auch die großen O-Antiphonen genannt. Sie gehören zum ältesten melodischen Überlieferungsgut der lateinischen Adventsliturgie und bieten uns in den Tagen unmittelbar vor dem Fest der Menschwerdung des Erlösers einen besonderen Aspekt des Heilsgeschehens in alttestamentlichen Bildern als Gegenstand der Betrachtung an: die Hoheitstitel, die das Mysterium Gottes umschreiben und beleuchten und die Göttlichkeit Jesu verstehbar machen wollen:

O Weisheit – *Sapientia* (Weis 7,21ff; Spr. 8,12-26)

O Adonai (Ex 6,2; Ex 19-20)

O Sproß aus Isaï Wurzel – *Radix Jesse* (Jes 11,10 i. V. m. Röm 15,12)

O Schlüssel Davids – *Clavis David* (Jes 22,22 i. V. m. Offb 3,7)

O Morgenstern – *Oriens* (Mal 3,20 i. V. m. Lk 1,78)

O König aller Völker – *Rex gentium* (Ps 2,6-8; Jes 33,22; Sach 9,9-10 i. V. m. Apg 4,11)

O Immanuel – *Emmanuel* (Jes 7,14).

Durch das gesungene O will die Melodie zu einer wunderbaren Schau, einer Bewegung nach Innen führen, denn



Donaueschinger Sacramentary, fol 7v, Darstellung: Engelberg, Stiftsbibliothek, Cod. 103: Breviarium antiquissimum, 79r, Copyright: Ausschnitt der Autorin

wie schon Augustinus anmerkte: Wer singt, betet doppelt.

So sind alle sieben O-Antiphonen im zweiten gregorianischen Ton nach

demselben Melodie-Schema komponiert und verkörpern eine gesammelte Innigkeit, welche die Sehnsucht nach dem Erlöser widerspiegeln möchte.

Flehentlich, voller Erwartung und hoffnungsvollem Verlangen werden die Erinnerung an die Fleischwerdung Christi vor 2000 Jahren, das Mysterium seiner geheimnisvollen Ankunft in unserer Gegenwart und die prophetische Erwartung seines endzeitlichen Kommens mit dem sehnsüchtigen Gebetsruf: „Veni – Komm“ in den Blick genommen (Offb 22,20).

Hinter den kunstvoll gestalteten O-Antiphonen steht auch ein theologisches Programm, das die Anfangsbuchstaben der sieben Antiphonen umgekehrt gelesen ergeben: **ERO CRAS** – *Ich werde morgen (mit euch) sein!* Gott spricht uns auf diese Weise tröstend zu, dass unser Gebet erhört, unser Verlangen erfüllt ist, da er morgen bei uns sein wird.

Er offenbart uns den Weg der Weisheit und Einsicht, er befreit uns, errettet uns und erhebt sich, er öffnet den

Kerker der Finsternis und löst die Fesseln des Todes, er erleuchtet alle, die im Dunkeln gefangen sind, er errettet den Menschen und erweist sich als sein Helfer.

Die Melodie ermahnt Gott zur Eile, hat etwas Drängendes, das angesichts der kriegerischen Konflikte weltweit die menschliche Erlösungsbedürftigkeit nur noch augenscheinlicher sein lässt. Sie birgt inmitten der friedlosen, von gewaltsamen Auseinandersetzungen geprägten Zeit, eine verheißungsvolle Zusage und lässt die Hoffnung nicht erlöschen: Er, der Friede, wird morgen bei uns sein.

Im Singen und Beten der O-Antiphonen stehen die Christen Seite an Seite mit dem Bundesvolk Israel und flehen um die Erlösung, um das Kommen des Messias. Dabei erinnern sie sich an Gottes Heilstaten in der Vergangenheit und bringen ihre Hoffnung auf

sein wirkmächtiges Handeln in der Gegenwart zum Ausdruck.

Das Gotteslob gibt diese O-Antiphonen in Nr. 222 mit einer franziskanischen Melodie aus dem 15. Jahrhundert und einer Übertragung ins Deutsche von David Gregor Corner (1631) wieder. Sie sind umrahmt von der Gebetsbitte um die Sendung des Menschensohnes in unsere erlösungsbedürftige Welt und bringen das Vertrauen auf die bleibende Wirksamkeit des Wortes und auf seine neuschaffende Kraft im Heute zum Ausdruck.

1) Herr, send herab uns deinen Sohn, die Völker harren lange schon. Send ihn, den du verheißten hast, zu tilgen unsrer Sünden Last.

2) O Weisheit aus des Höchsten Mund, die du umspannst des Weltalls Rund und alles lenkst mit Kraft und Rat: komm, weise uns der Klugheit Pfad.

3) O Adonai, du starker Gott, du gabst dem Mose dein Gebot auf Sinai im Flammenschein: streck aus den Arm, uns zu befreien.

4) O Wurzel Jesse, Jesu Christ, ein Zeichen aller Welt du bist, das allen Völkern Heil verspricht: eil uns zu Hilfe, säume nicht.

5) O Schlüssel Davids, dessen Kraft uns kann entziehn der ewgen Haft: komm, führ uns aus der Todes Nacht, wohin die Sünde uns gebracht.

6) O Aufgang, Glanz der Ewigkeit, du Sonne der Gerechtigkeit: erleuchte doch mit deiner Pracht die Finsternis und Todes Nacht.

7) O König, Sehnsucht aller Welt, du Eckstein, der sie eint und hält: o komm zu uns, o Herrscher mild, und rette uns, dein Ebenbild.

8) O „Gott mit uns“, Immanuel, du Fürst des Hauses Israel, o Hoffnung aller Völker du: komm, führ uns deinem Frieden zu.

9) Herr, wir vertrauen auf dein Wort; es wirkt durch alle Zeiten fort. Erlöse uns, du bist getreu. Komm, schaffe Erd und Himmel neu.

NEUERSCHEINUNG: DIE GESCHICHTE DER KARMELITEN

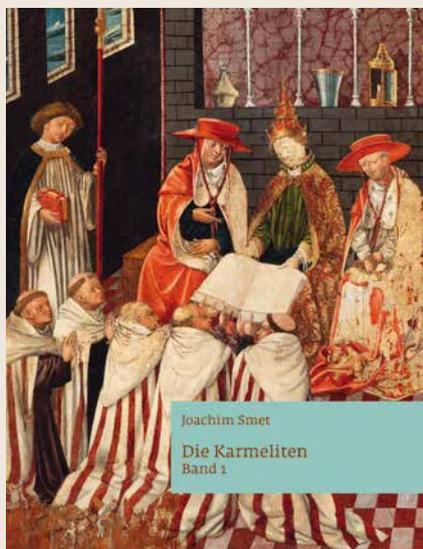
Der Karmelitenorden besitzt mit Joachim Smets Werk „Die Karmeliten. Eine Geschichte der Brüder der seligen Jungfrau Maria vom Berge Karmel“ ein Handbuch, das als klassische Darstellung der Geschichte des Ordens gelten kann. Die vier Bände – davon der 3. Band in zwei Teilbänden – sind das Ergebnis seiner mehr als vierzigjährigen Forschungstätigkeit. Seine Darstellung umfasst die Geschichte von den Anfängen der Eremiten an der Quelle des Elija auf dem Berg Karmel im 12. Jahrhundert bis zum Jahr 1950.

In dem 1. Band, der hier in deutscher Übersetzung der 2. Auflage des englischen Originals vorgelegt wird, stellt Smet den Ursprung des Eremitenordens in Palästina, die Übersiedlung nach Europa und die Entwicklung zu einem Mendikantenorden dar. Einen weiteren Schwerpunkt bildet der Überblick über die Erneuerung des Ordenslebens im Spätmittelalter, in der er mit den Protagonisten der Ordensreform die „Rückkehr zum Geist des Ursprungs“ entdeckt. Ein Kapitel über die Karmeliten auf dem Konzil von Trient beschließt den Band.

Für diesen 1988 in der englischen Originalausgabe erschienenen wie auch für die folgenden Bände erwiesen sich

Aktualisierungen des Forschungsstandes, Kommentare und Hinweise auf neuere Literatur als notwendig. Ein attraktiver Bildanhang, der Bezug auf Smets Darstellung nimmt, ergänzt den Text.

Smet, Joachim: Die Karmeliten, Band 1. Herausgegeben von Edeltraud Kluetting. (Schriften des Forschungsinstituts der Deutschen Provinz der Karmeliten, Bd. 5,1). Umfang: XIV und 526 Seiten. Gebunden. ISBN 978-3-402-12153-5, Preis: 68,00 €.



Sr. Antonia Sondermann

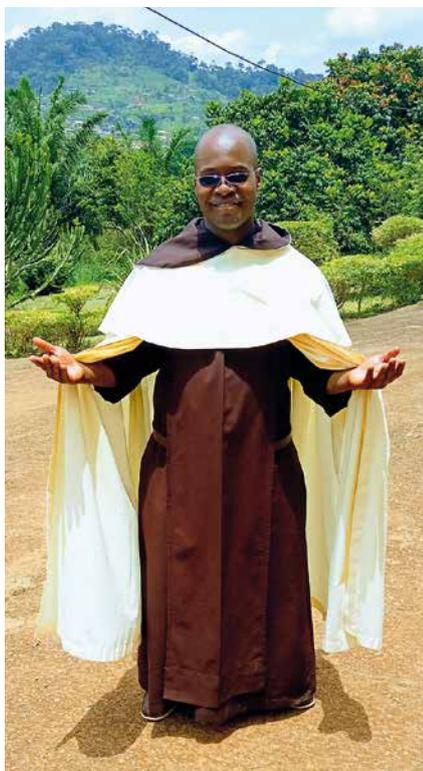
NEUIGKEITEN AUS UNSERER MISSION IN KAMERUN

In unserer Mission in Kamerun wurden diesen Sommer drei Mitbrüder zu Priestern geweiht.

Angesichts der geringen Zahlen von Priesterweihen selbst in vielen Diözesen, ist das ein erfreuliches Ereignis.

Die drei Mitbrüder stellen sich kurz vor und berichten über ihren Weg zum Priestertum.

Wir wünschen ihnen viel Freude und Kraft bei ihrem Wirken im Weinberg des Herrn.



Emanuel Poo

Die Geschichte meiner Berufung

Schon in jungen Jahren habe ich den Ruf des Herrn gespürt, daher trat ich 1993 in das Seminar der Hl. Theresia vom Kinde Jesu in Mvolye ein. Dieses besuchte ich drei Jahre lang, bevor ich an das Gymnasium wechselte. Nach dem Abitur habe ich an der Universität Yaounde Geografie studiert. Doch während des Studiums spürte ich immer wieder den Ruf Gottes und so entschloss ich mich, seinem Ruf zu folgen. Im Jahr 2005 begann ich in der Emmanuel-Gemeinschaft zu arbeiten, fand jedoch in meiner Tätigkeit keine innere Befriedigung. Vielmehr sehnte ich

mich zum Karmel berufen und meinen geistigen Brüdern im selbstlosen Dienst zu dienen. Täglich entdeckte ich die vielen Talente, mit denen Gott mich beschenkt hatte, und die dazu bestimmt waren, diese meinen geistigen Brüdern zur Verfügung zu stellen. Die Kraft des Betens, der Meditation waren für mich Wege, mit Gott in Beziehung zu treten und mich ganz in seinen Dienst zu stellen.

Wenn ich also meine Berufung zum Karmel zusammenfasse, so ist dies eine Berufung zum Dienst an Gott durch das Gebet und zum Dienst an meinen Brüdern durch die Gaben, die Gott mir geschenkt hat. Ich denke, dass es dieser Dienst ist, der mich zum Priestertum geführt hat, denn ich glaube fest daran, dass der Herr uns reich beschenkt, wenn wir uns ihm öffnen und vertrauen.

Die Berufung zum Priester sehe ich als großes Geschenk Gottes. Gestern war ich bereit, meinen Brüdern in der Gemeinschaft zu dienen, heute dem Herrn als Priester in seiner Kirche. Es ist eine große Gnade und Freude, sich von den Mitmenschen geliebt und vom göttlichen Vater berufen zu fühlen und so sowohl Gott als auch den Menschen als Karmelit und Priester dienen zu dürfen. Für mich konkretisiert sich diese gegenseitige Verbindung in meinem priesterlichen Dienst in unserer Pfarrei in Koumou.

E. Poo

Geschichte der Berufung von Br. Marie Victoire von der Eucharistie

Mein Name ist Bibake Alipe Marie Victoire. Ich wurde am 8. Juli 2023 in der Basilika Maria, Königin der Apostel, in Yaounde in Kamerun zum Priester geweiht. Dem priesterlichen Dienst, den ich heute leisten darf, ging zunächst ein Weg im Orden der Brüder des Karmel oder Karmeliten voraus, dem ich mit Stolz angehöre.

Meine Berufung zum Ordensleben geht auf die Geschichte des Heiligen Franz von Assisi zurück, den ich in der Grundschule kennenlernen durfte. So kam es, dass ich meinen Weg fortsetzte, jedoch meinen Eltern ge-

genüber meinen Wunsch nicht offen äußerte, aber mich in der Pfarrei als Ministrant und später als Lektor in der Pfarrei St. Antonius in Etoug-ébe engagierte. In der Oberstufe teilte ich meinen Eltern meinen Wunsch, Priester zu werden, mit. Sie gingen mit mir zum Pfarrer, der mir wiederum eine Empfehlung für das Seminar in Ebolo-wa gab, das mir jedoch nicht offenstand. In dieser Zeit nahm ich an der Berufungsgruppe „Samuel“ der Missionsschwestern von der Unbefleckten teil.

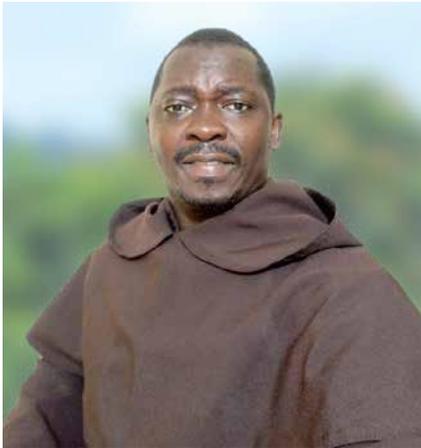
In den Jahren der Oberstufe, d.h. 2011 – 2012, lernte ich zunächst den Karmel durch die „Geschichte einer Seele“ der kleinen Theresie kennen, diese Gedanken haben mich zutiefst bewegt und mich davon überzeugt, dass der Herr dort auf mich wartet. Dank meiner älteren Schwester, die zu dieser Zeit Mitglied der Gruppe der „Freunde der heiligen Theresie vom Kinde Jesu“ war, lernte ich dann die Karmeliten kennen.



Nach meinem Abitur wurde ich ins Postulat aufgenommen und legte nach dem Noviziat im Jahr 2013-2014 meine ersten Gelübde ab, dabei nahm ich den Namen Bruder Marie Victoire von der Eucharistie an. Danach folgten die philosophischen Studien am Insti-

tut für Philosophie St. Joseph Mukase, ein Praktikum in der Pfarrei Notre Dame du Mont Carmel in Koumou, und schließlich das Theologiestudium in unserem Studienhaus in Nkolbisson. Meine ewigen Gelübde legte ich am 5. September 2020 in der Pfarrei St. Joseph in Ekali ab. Nach dem Theologiestudium blieb ich ein Jahr im Noviziatskloster und wurde am 2. Juli 2022 im Dom von Kribi zum Diakon geweiht. Heute bin ich im Noviziatskloster als Postulats-Begleiter tätig. Weit davon entfernt, vollkommen zu sein, blicke ich mit Dankbarkeit an den Herrn auf meine Berufungsgeschichte zurück.

Bibake Alipe Marie Victoire



Nicolas Blaise **Rückblick auf meinen Berufungsweg**

Ich komme aus einer christlichen Familie mit sieben Kindern, von denen ich das vierte bin. Im Alter von 8 Jahren teilte ich meinen Eltern den Wunsch mit, mich kleidungsmäßig mit den Priestern zu identifizieren, deren Kleidung mich im Fernsehen auf wunderbare und außergewöhnliche Weise faszinierte; zuvor hatte ich Fußballer bewundert.

Dieser zielstrebige und starke Wille ließ meine Mutter nicht gleichgültig. Sie schlug mir mehrmals vor, mich in das Seminar in Mbalmayo zu schicken, aber ich widersetzte mich zunächst. Ich verstand noch nicht, worauf das Leben im Seminar hinauslief. Somit beendete ich also meine Sekundarschulzeit in einer staatlichen Einrichtung, während ich den Herrn bat, das

Werk, das er an mir begonnen hatte, fortzusetzen.

Nach Abschluss der Grundschule in Essazok nahm ich an der Aufnahmeprüfung für die sechste Klasse am Gymnasium von Essazok teil, die ich bestand. Auch hier erkannte ich, dass Gottes Wege unergründlich sind. Das Leben am Gymnasium war sehr bedeutend für meine Berufung, auch die vielen Erlebnisse als Gymnasiast mit neuen Freunden, den Lehrern, müssen positiv hervorgehoben werden. Die Erfahrungen durch Exerzitien, Einkeritage, Gottesdienste und die Momente der Freude und des Schmerzes haben mich geistig, intellektuell und auch menschlich aufgebaut und weiterentwickelt.

Ich lernte schnell, dass der Glaube den Christen dazu verpflichtet, den Weg des Heils zu gehen, der uns durch die Taufe eröffnet wurde. So kam es, dass ich am Ende meiner Sekundarschulzeit am Lycee von Essazok das Abitur ablegte, während innerlich der Wunsch, dem Herrn auf dem Weg zum Priestertum zu dienen, noch viel stärker in mir spürbar war. Deshalb wandte ich mich im Jahr 2011, als ich den Ruf des Herrn immer mehr verspürte, an den Karmeliterorden und bat um meine Aufnahme in das Postulat, dieser Bitte wurde positiv entsprochen.

Im Noviziatshaus der hl. Theresia war auch das Postulat untergebracht, wo die Ordensausbildung erfolgte. Ich lernte dort die Regeln und Grundhaltung eines Ordensmannes kennen, bevor man es wird, da ich bereits die radikalste Entscheidung meines Lebens getroffen hatte, nämlich Christus nachzufolgen. Von dieser Überzeugung, Christus zu dienen, kommt auch meine Offenheit für die Ausbildung, diese wird zusätzlich durch meinen geselligen Charakter, meine Beteiligung an den Aktivitäten des Hauses, meinen Eifer, meine Spontanität und vor allem meine Regelmäßigkeit bei den gemeinschaftlichen und persönlichen geistlichen Übungen unterstützt, mit dem Ziel, eine persönliche und dauerhafte Beziehung zu Gott in Jesus Christus durch sein Wort zu entwickeln.

All diese Erfahrungen waren für mich im Praktikum von Vorteil und sehr hilfreich, ebenso die Ratschläge meines geistigen Begleiters. Im Jahr 2017 absolvierte ich ein weiteres

Praktikum im Noviziatshaus. Das war die praktische Phase und das Sammeln von pastoralen Erfahrungen. Es galt, die theoretischen Grundlagen jetzt in die Praxis umzusetzen. Dort entwickelte ich ein persönliches Gebetsleben und insbesondere eine marianische Verehrung. Ich habe dort gelernt, mein Leben als Ordensmann zu organisieren, dessen Aufgaben das geistliche Leben nicht beeinträchtigen dürfen.

Von 2018 bis 2021 studierte ich Theologie. Während dieser Zeit überdachte ich immer wieder meine Berufungsgeschichte. Dies geschah, um mich dem Herrn anzuvertrauen und mein Engagement auf dem Weg des gottgeweihten Lebens zu erneuern. Mit Hilfe dieser pastoralen Erfahrung – unterstützt durch meinen geistlichen Begleiter, seinen Ratschlägen, seinen Bemerkungen und seiner Lebenserfahrung – entwickelte sich meine Persönlichkeit.

Auf der spirituellen Ebene habe ich immer wieder die Gnade und die Wunder Gottes in meinem Leben erfahren, so dass ich sagen kann, dass das Gebetsleben ein wichtiges und grundlegendes Element im Leben des Priesters und Ordensmannes ist.

Auf intellektueller Ebene habe ich verstanden, dass die Vernunft, die die Philosophie bewirkt, und der Glaube, der die Theologie bewirkt, sich in der ständigen Suche nach Gott ergänzen und einen hermeneutischen Kreis bilden, dessen Dynamik jeden Christen und auch Priester befähigt, auf die Herausforderungen der Zeit zu antworten, die sich heute dem Glauben und der Neuevangelisierung stellen; sie ermöglichen es auch, gemäß des hl. Petrus „immer fähig zu sein, Rechenschaft abzulegen über die Hoffnung, die in dem Menschen ist.“

Ich habe daher auf menschlicher Ebene gelernt, den Mitmenschen mit Respekt zu betrachten. Daraus wachsen die guten Beziehungen zu Freunden und Kameraden und eine offene Zusammenarbeit mit den Vorgesetzten. All diese Erlebnisse, Erfahrungen mündeten in der Aufnahme in die Ordensgemeinschaft der Karmeliten, verbunden mit dem Priestertum, das ich nun als Schulseelsorger in besonderer Weise ausübe.

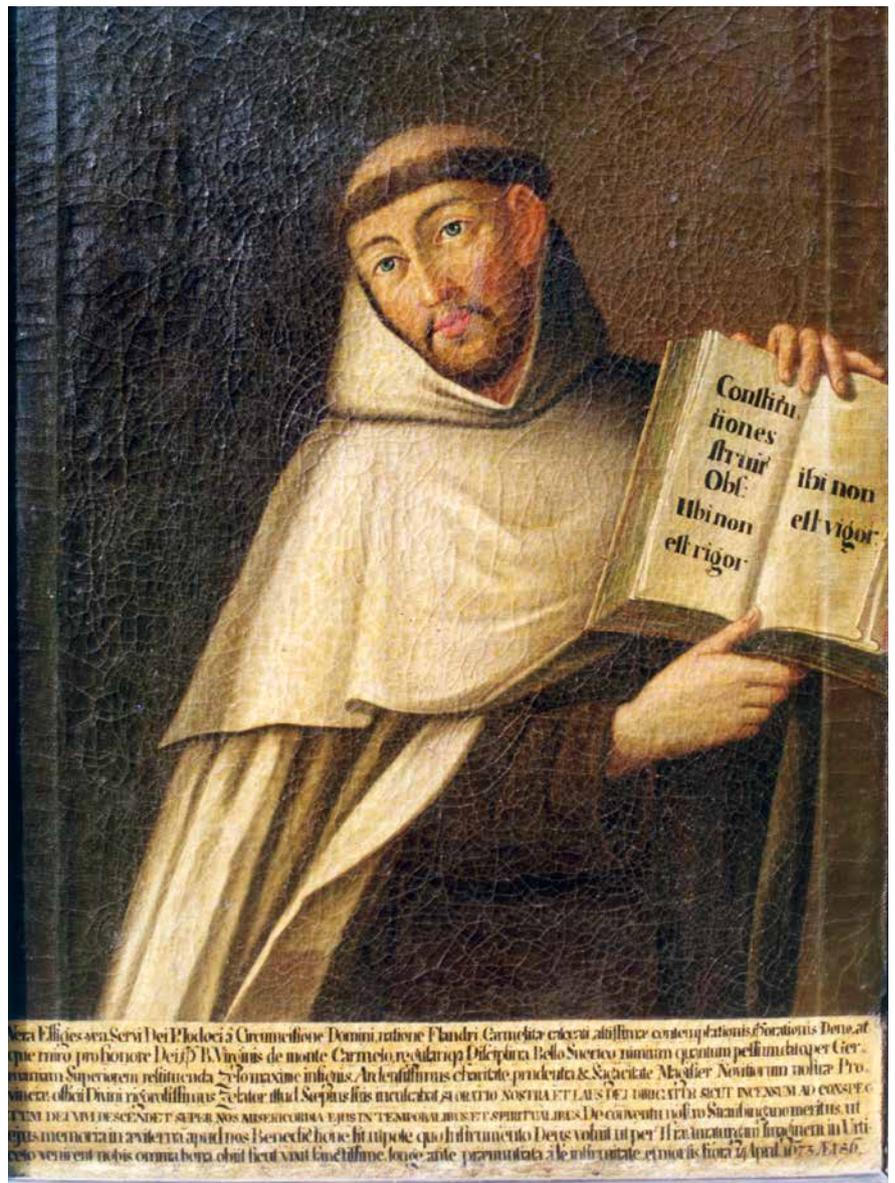
Nicolas Blaise

EIN NEUANFANG ZUR HALBZEIT: 375 JAHRE REFORM IM KARMEL BAMBERG

750-jähriges Jubiläum feiern die Bamberger Karmeliten in diesem Jahr. Genau in der Mitte dieser Zeitspanne hat die Verbindung zweier Ereignisse einen weitreichenden Impuls für Wachstum und Präsenz ergeben.

Kirchliches Leben hängt vielfach von äußeren Einflüssen ab. In der Geschichte der Bamberger Karmeliten steht dafür das Jahr 1648 in zweifacher Weise. Es steht mit den Friedensschlüssen von Münster und Osnabrück für das Ende des Dreißigjährigen Krieges und mit der Wahl Giovanni Antonio Filippinis zum neuen Ordensgeneral für den Beginn der Reform der Oberdeutschen Provinz. Beide Umstände – das Einsetzen einer Friedensära wie die Ergebnisse des Generalkapitels – tragen erheblichen Anteil daran, dass der Konvent Bamberg und der Karmel in Deutschland einen neuen starken Anfang nehmen konnten.

Die Provinz hatte im Zuge der Reformationszeit mehr als die Hälfte ihrer Klöster verloren. Mehr als die wirtschaftliche gefährdete die personelle Auszehrung ihr weiteres Bestehen. Als Ordensgeneral Henrico Sylvio zum Jahreswechsel 1603/1604 in die Oberdeutsche Provinz kam, bestanden Konvente in Würzburg, Bamberg, Rottenburg, Dinkelsbühl, Ravensburg, Lienz/Tirol, Neustadt a. d. Saale, Straubing, Abensberg, Voitsberg/Steiermark und Heilbronn; die Vogelsburg war Filiale von Würzburg. Zur Provinz gehörten – einschließlich von 5 Novizen – lediglich 48 Mitbrüder, womit jeder Konvent durchschnittlich nur 4-5 Angehörige zählte. Sylvio sah seine Aufgabe darin, die Bestimmungen des Trienter Konzils und von Papst Clemens VIII. umzusetzen und so die Lebenspraxis über Länder und Provinzen hinweg zu vereinheitlichen. Inhalt waren die Verpflichtung zum Chorgebet, die Pflege der Liturgie, die Beachtung der Armut, die Kleiderordnung, die Klausur, die Beziehungen zu Laien und die Ausbildung im Noviziat. Zielgruppe dieser Bestimmungen waren in den Augen des Konzils und des Papstes nicht die Karmeliten allein,



P. Jodocus, erster Reformprior von Bamberg

sondern alle Orden der katholischen Kirche.

Der Dreißigjährige Krieg zählt zu den großen Katastrophen der Neuzeit. Gewalt, Zerstörung und Tod zogen über Stadt und Land. Aufflammende Pestausbrüche forderten weitere Opfer. Die Karmeliten teilten das Schicksal der Bevölkerung. Der Konvent Bamberg wurde zweimal geplündert, die Vogelsburg zerstört, der Konvent Rottenburg vertrieben, das Kloster in Heilbronn abgerissen und die Ravensburger Karmeliten schon 1628 in ein ehemaliges Getreidemagazin umgesiedelt. Ein Erstarken religiösen Eifers

oder eine Zunahme an Ordenseintritten war unter diesen Verhältnissen erst nach Kriegsende zu erwarten.

Den entscheidenden Anstoß für die Reform der Oberdeutschen Provinz gab nun das Generalkapitel 1648, das Giovanni Antonio Filippini zum neuen Ordensgeneral wählte. Er schickte P. Gabriel ab Annuntiatione BMV, zuvor Prior in Gent, auf den Weg. Ihm gelang es, die „strengere Observanz“ aus der französischen Provinz Touraine am 21. Dezember 1648 in Bamberg und am 21. November 1649 in Straubing einzuführen. Der Rest der Provinz folgte bis 1661. Erster Reformprior und No-

vizenmeister in Bamberg wurde P. Jodocus a Circumcisione Domini. Das Gelingen der Reform ermöglichten mit ihm 17 Patres und ein Laienbruder, die Gabriel aus seiner Heimat und der Niederdeutschen Provinz heranzubringen wie auch die ungefähr acht belgischen Novizen, die Jahr für Jahr nach Bamberg kamen. Die Provinz wuchs bis 1660 auf 157 und bis 1700 auf 344 Mitglieder.

An äußeren Auswirkungen brachte die Reform eine Veränderung des Ordenshabits, der in Schnitt und Farbe dem der unbeschuheten Karmeliten ähnlich wurde, wie auch die Einfügung eines Attributes in den Ordensnamen. An den Vornamen wurde ein Ereignis aus dem Leben Jesu oder eines Heiligen angefügt, wie etwa die Verkündigung Mariens bei Gabriel oder die Beschneidung Jesu bei Jodocus. Nach innen legte die Reform einen starken Akzent

auf das Gebetsleben des einzelnen und der Gemeinschaft. Vorgesehen ist die geistliche Lesung in der Zelle, eine dreimalige Gewissenserforschung am Tag, jedes Jahr zehntägige Exerzitien und die Erneuerung der Gelübde nach dem vierzigstündigen Gebet. Die morgendliche Betrachtung von einer und die abendliche Betrachtung von einer halben Stunde bereite jeder entsprechend dem Direktorium selbst vor. Fasten, Abstinenz und Schweigen wurden ausgeweitet.

Bei allem Vorrang des Gebets- und Gemeinschaftslebens verlor die Reform die äußeren Gegebenheiten des Ordenslebens nicht aus dem Blick. Der Haupteingang der Bamberger Klosterkirche wurde 1658 von Ost nach West zur Verkehrsader Kaulberg verlegt – nicht aus baulicher Notwendigkeit, sondern zur Steigerung der Wahrnehmbarkeit und der Besucher-

frequenz. Die Neueinweihung der vollständig umgebauten Kirche folgte 1706. Architektonisch passten sich die Karmeliten dem Zeitgeist an, mit ihrer Heiligenverehrung und der Skapulierbruderschaft auch hinsichtlich der Volksfrömmigkeit. Welches Profil karmelitanische Spiritualität und Verkündigung im Vergleich zu den anderen Bettelorden der Stadt – Franziskanern, Dominikanern und Kapuzinern – entfaltet hat, steht weiteren Untersuchungen offen.

Zum Ende der zweiten Jubiläumshälfte seit 1648 sind die Karmeliten das einzige Männerkloster in Bamberg. Den damaligen Neuanfang haben die kombinierten Ressourcen auf europäischer Ebene ermöglicht. Dieser Horizont wird weiterhin von Bedeutung sein.

P. Stephan Panzer

DER HEILIGE TITUS BRANDSMA UND DACHAU

An einem heißen Junitag veranstaltete der Verein Selige Märtyrer von Dachau e.V. einen Aktionstag zu Ehren des Heiligen P. Titus Brandsma, des Karmeliterpaters aus den Niederlanden, der im KZ Dachau als Märtyrer getötet wurde. Genau vor 1 Jahr und 1 Monat war er in Rom heiliggesprochen worden. Da in Dachau viele noch wenig über das Leben dieses Märtyrers wissen, lud der Verein am 15.06.2023 in die Gedenkstätte, zu einem Gottesdienst und zu einem anschließendem Vortrag nach Hl. Kreuz (Dachau) ein. Der Verein Selige Märtyrer von Dachau engagiert sich für christliche Märtyrer unter den Opfern des KZ Dachau, überwiegend waren sie Geistliche und zum großen Teil Polen. Im KZ Dachau waren rund 2.800 Geistliche aus dem ganzen Reich incl. der eroberten Gebiete interniert, davon waren 1.800 polnische Geistliche, von denen die Hälfte die Gefangenschaft nicht überlebte.

Von den ermordeten Christen wurden bisher hunderte von den Heimatdiözesen zu Märtyrern erklärt, 57 seliggesprochen, darunter auch der

polnische Karmeliterpater Hilary Pawel Januszewski. P. Titus Brandsma ist der erste Heilige. Das KZ Dachau wird als der größte Märtyrerfriedhof aller Zeiten bezeichnet, es ist auf alle Fälle ein heiliger Ort christlichen Martyriums. Der Priesterblock hatte eine Kapelle, in der von Januar 1941-nach der Befreiung 1945 täglich Messe gefeiert wurde und der eucharistische Herr im Allerheiligsten Altarsakrament gegenwärtig war. Die tägliche Messe gab den gefangenen Geistlichen Trost und Kraft weiter zu leben und sich für Kameraden einzusetzen, half ihnen aber auch zur Bereitschaft ihr Leben Gott aufzuopfern im grausamen Mord im Lager als Sühne, wie Christus am Kreuz, vergegenwärtigt im Messopfer. Diese Märtyrer bergen ein großes Potential für uns Heutige, um unseren Glauben zu vertiefen. Ihr Glaubenszeugnis kann auch Nicht-Gläubige faszinieren, alle sind eingeladen diese Männer Gottes dem Vergessen zu entreißen. Sie sind Schätze der Kirche und Fürsprecher für uns in allen Anliegen, da sie im Lager die Hölle und alle menschliche Not durchlitten ha-



P. Klemens August in Dachau

ben (nähere Infos unter www.seligekzdachau.de).

Der bewegende Rundgang auf Spuren des Heiligen P. Titus Brandsma führte durch die Gedenkstätte des KZ Dachau an Orte, an denen er litt, starb und seine Asche ruht. Am Ort des Ster-

bens des Heiligen, dem Krankenrevier und am Ort der Baracke 28, in der Titus wohnen musste und mehrfach von Stuben- und Blockältesten, vorgesetzten Mithäftlingen, zusammengeschlagen und misshandelt wurde, erfuhren die Teilnehmer durch Zitate und Erzählungen von den Erlebnissen des Heiligen in Dachau. Seine Freude über die hereingeschmuggelte Hostie aus der Kapelle des Priesterblocks und seine nächtliche Anbetung, als er nicht schlafen konnte, bewegte die Zuhörer. P. Titus Brandsma hatte die Hostie im Brillenetui verborgen, als er wieder geschlagen wurde.

Seine Geduld und Freundlichkeit auch gegenüber seinen Peinigern und sogar der Aufruf ihnen zu vergeben, berührte alle. An den Stationen des Rundgangs wurde eine Kerze entzündet und Rosen neben das Bild des Heiligen niedergelegt als konkretes Zeichen der Anteilnahme und Verehrung. Das Bild, ein vergrößertes Originalfoto des Heiligen, begleitete die Gruppe durch den ganzen Tag.

Auch an der Stelle der damaligen Lagerkapelle im Block 26 wurde ein Licht angezündet. Aus dem Tabernakel in dieser Kapelle stammte die Hostie für

P. Titus Brandsma, da zu seiner Zeit nur noch Deutsche Geistliche Zugang hatten. Die Teilnehmer des Rundgangs vermissten in der Gedenkstätte des KZ Dachau einen Hinweis auf die Kapelle im Block 26, diesem außergewöhnlichen Ort der geistlichen Kraft.

Abschließend besuchte die Gruppe das Kreuz auf dem Gebiet des Krematoriums und betete dort. Es ist nicht bekannt, wo sich die Asche der einzelnen Häftlinge genau befindet, sie wurde in Erdgruben geschaufelt und dabei untrennbar mit der Asche der anderen Häftlinge vermischt. So ist das Kreuz stellvertretend für den unbekanntem Ort auf diesem Gelände an dem die Asche des Hl. P. Titus Brandsma und der anderen Märtyrer tatsächlich ruht, der Ort des Gedenkens an die Christen unter den Opfern geworden. Schon den NS-Schergen war es wichtig, dass keine Märtyrergräber und damit keine Märtyrerverehrung entstehen durften.

Hier betete die Gruppe, nach altem Brauch, am Grab der Märtyrer um die Fürbitte des Hl. P. Titus Brandsma für alle Menschen in Not.

P. Klemens August Droste, Prior des Karmelitenklosters Bamberg, be-

gleitete den Tag mit seinem Gebet und seinem Wissen und zelebrierte die Abendmesse in der Kirche Heilig Kreuz, wo er auch in der voll besetzten Kapelle über den Heiligen P. Titus Brandsma predigte. In seiner Ansprache betonte P. Klemens besonders die verwandelnde Kraft der christlichen Liebe, die sich im Leiden und Sterben des Heiligen gezeigt hat.

Anschließend wurde im Pfarrheim ausführlich über das Leben des Glaubenszeugen informiert mit Informationen zu seinem Leben, Zitaten und historischen Fotos in Form eines Vortrags.

Besonders beeindruckte die Zuhörer der Bericht über die Erlebnisse des Heiligen in Dachau. Auf dem Weg zum Arbeitseinsatz musste er mit wunden Füßen bis zum SS-Gut Liebhof laufen, dass im heutigen Dachau Ost, ungefähr bei der heutigen Grund- und Mittelschule Dachau Ost lag. Der Weg führe an der heutigen Kirche Hl. Kreuz vorbei, wo damals ein Wegkreuz stand.

Den Abschluss bildete ein Zitat einer Radioansprache des Heiligen, in dem er die Hörer aufrief alle Menschen und ihre Freiheit zu achten.

P. Klemens August Droste O.Carm.

TITUS BRANDSMA KONGRESS

Vom 3. bis 7. Oktober 2023 fand der Titus Brandsma Kongress in Nimwegen statt. Die Veranstaltungen wurden auf der Radboud-Universität durchgeführt, die 1923 unter dem Namen "Katholische Universität Nijmegen" gegründet wurde. Für die Veranstaltungen standen verschiedene Orte auf dem Campus zur Verfügung. So fanden die Morgengebete um 8.30 Uhr, die P. Severin Tyburski O.Carm. und P. Lorenz van Rickelen O.Carm. vorbereitet hatten, in der Studentenkirche statt. Zum Vormittagsprogramm, das um 9.30 Uhr begann, versammelten sich die etwa 60 Teilnehmenden im Erasmus-Gebäude. Das Nachmittagsprogramm war ganz unterschiedlich: einmal auf dem Campus, dann im Stadtzentrum von Nimwegen und ein weiteres Mal in Boxmeer im Titus Brandsma Archiv. Für die Gesamtorganisation zeigten sich Elisabeth Hense TO.Carm. (Radboud Universität) und Jelle de Vries verantwortlich. Unter

den Referenten waren auch P. Michael Plattig O.Carm. und Edeltraud Klutting TO.Carm. sowie weitere Brüder und Schwestern aus den Niederlanden, Italien und Irland. Den Abschluss

des Kongresses bildeten die Eucharistiefeier mit unserem Generalprior P. Mícéal O'Neill O.Carm.

P. Lorenz van Rickelen O.Carm.



Frau Elisabeth Hense bei ihrem Vortrag

P. RUDOLF THEILER 50 JAHRE PROFESS



„Aufbruch“ war nicht nur ein Wort oder spontane Stimmung; Zuversicht herrschte und es wurde gehandelt. Man konnte und wollte etwas verändern.

Das II. Vaticanum lag einige Jahre zurück, in Würzburg fand die Gemeinsame Synode der Bistümer statt und in dieser Zeit feierten am 08. September 1973 Rudolf Theiler, sowie Anton Sorg, Peter Fischer und Gerhard Förtsch ihre Profess in unserer Klosterkirche zu Springersbach.

Noch gab es zwei deutsche Provinzen, aber auch der Gedanke an eine Zusammenarbeit, bzw sogar Zusammenlegung wurde immer stärker. So entstand 1969 in Mainz ein gemein-

sames Klerikat und studiert wurde an der dortigen Universität. Die Semesterferien verbrachte man in Erlangen, denn inzwischen war das Haus in Bamberg von den indischen Mitbrüdern belegt.

In Erlangen machte P. Rudolf schon bald verschiedene Praktikas an der Schule, sowie in der Offenen Tür und Telefonseelsorge. Am 20. Mai 1979 wurde er durch Erzbischof Dr. Josef Schneider in Hl. Kreuz Erlangen zum Priester geweiht.

Geprägt durch seine Arbeit als Pfadfinder-Kurat war er sehr bald in der Jugendarbeit von Hl. Kreuz tätig. Mit dem Gebiet „Am Anger“ gehörte ein „sozialer Brennpunkt“ Erlangens zur Pfarrei. P. Rudolf gründete mit dem Jugendhaus „Beatship Anger-Hl. Kreuz“ einen Anlaufpunkt für junge Menschen. Mit jungen Leuten besuchte er vor allem immer wieder die beiden Partnerstädte Erlangens Wladimir in Russland und Jena in der damaligen DDR. So entstanden beste Kontakte auch zu den katholischen Gemeinden in beiden Städten. Diese Verbindung zu Gruppen in Osteuropa setzte

P. Rudolf auch während seiner Zeit als Studentenseelsorger in Bamberg fort. Gleichzeitig bemühte er sich nach seiner Versetzung nach Bamberg um die Renovierung und Nutzung des 1991 geschlossenen Schülerinternats Marianum. Mit großem Engagement hat er das über längere Zeit leerstehende Gebäude zu einem Bildungshaus umfunktioniert.

Nach seiner Zeit als Studentenfarrer kam er im Jahr 2000 als Pfarrer nach Burgwindheim und Mönchherrnsdorf. Die letzten 17 Jahre war er tätig als Pfarrer in Ebern mit vielen Filialen. In diese Zeit fällt auch seine Zuständigkeit für die Pfarreiengemeinschaft. Seinen Einsatz in der Pfarrarbeit musste er zum 1. Juli 2023 beenden und wechselte nach seiner Knieoperation in den Konvent Hl. Kreuz Erlangen.

P. JAKOBUS FEIERTE SILBERNES PRIESTERJUBILÄUM

Am 3. Oktober 2023 hat P. Jakobus Anretter in der Karmelitenkirche in Bamberg sein silbernes Priesterjubiläum gefeiert. Mit seiner Familie, seinen Mitbrüdern und der Gottesdienstgemeinde hat er in einem Festgottesdienst Gott für seine Berufung gedankt. In seiner Predigt betonte P. Klemens August Droste, dass der Priester sich nicht selbst verkündet, sondern sich zurücknehmen muss, damit er auf Jesus hinweisen kann, der die Menschen zum Glauben führt. Dieses

Priesterbild prägt auch das Wirken von P. Jakobus, der seine Berufung darin sieht, für Jesus Zeugnis zu geben und Menschen zu ihm zu führen. Beim anschließenden Empfang haben viele Menschen dem Jubilar herzlich für seinen Dienst gedankt und ihm gratuliert.



**KARMEK-KONTAKT Nr. 143 –
Weihnachten 2023**

Redaktionsanschrift: KarmelKontakt,
Am Knöcklein 11 – 13, 96049 Bamberg,
Tel. 0951 / 50 98 660,
E-Mail: karmelkontakt@karmeliten.de,
www.karmeliten.de

Redaktion: Deutsche Provinz der Karmeliten

Bildernachweis: Provinzialat der Karmeliten

Druck: Druckerei Distler, Hirschaid

Spendenkonto: Deutsche Provinz der
Karmeliten, Darlehenskasse Münster,
BLZ 400 60 265, Kto. 3 788 201,
BIC: GENODEM1DKM,
IBAN: DE45 4006 0265 0003 7882 01

Verstorbene Leser und Freunde

Christel Schulteis, Gladbeck	Günter Schumm, Stephanskirchen
Helmut Bodewig, Kamp-Lintfort	Hans Bauer, Wörth/Donau
Magdalena Bodewig, Kamp-Lintfort	Marianne Rothhammer, Parkstetten
Christine Schlottmann, Duisburg	Hiltrud Schulte-Eversum, Hamminckeln
Erna Lersch, Bonn	Elvira Mockenhaupt, Kaimt-Barl
Maria Lichtenwald, Oberhaid	

Wir gedenken der Verstorbenen in der Feier der Eucharistie.

Gott schenke ihnen Leben in Fülle!